

Führen mit Ignatius

ORIENTIERUNGSHILFE Der Jesuitenpater und Betriebswirt Benno Kuppler hilft Managern. Sein Konzept hat er beim Ordensgründer abgeschaut

Von Anna-Verena Ruster

Benno Kuppler bringt Versicherungsmaklern bei, was Vertrauen bedeutet. Er schweigt tagelang mit Führungskräften, die das nicht gewohnt sind, die jede Minute ihres Tages verplant haben, und spricht mit Managern über das Geld und die Gier. Er ist ein gefragter Mann in der Coaching- und Consultingbranche. Tags zuvor noch in Düsseldorf, hält der 62-Jährige jetzt ein Seminar in Mannheim und muss dann gleich weiter nach Holland.

Benno Kuppler ist Jesuitenpater. Nach der Schule absolvierte er eine kaufmännische Lehre und hängte ein BWL-Studium dran. Er war auf dem besten Weg, ein Manager zu werden – so wie die, denen er heute beibringt, richtig zu leben und zu arbeiten. Doch dann schlich sich eine Idee in seinen Kopf, die ihn nicht mehr losließ. 1975 trat Kuppler in den Jesuitenorden ein und wurde 1982 zum Priester geweiht. Der Betriebswirt steckt aber noch in ihm. Diese Kombination ist heute sein Alleinstellungsmerkmal. Das macht ihn interessant für die Manager und Unternehmensführer, die nach Orientierung fragen, für ihre Arbeit oder für ihr Leben. Manche suchen auch einfach nur sich selbst. „Sie sehen mich als einen von ihnen“, sagt Kuppler. „Und sie vermuten, dass ich als Ordensmann weiß, was das Wesentliche ist.“

Der Pater arbeitet viel mit Power-Point-Präsentationen. Auf einer Folie, die er besonders gern zeigt, ist ein Gemälde von Johannes dem Täufer zu sehen. Sein Zeigefinger deutet auf eine Stelle neben sich. Auf Kupplers Version des Bildes hält er einen aufgeklappten Laptop in der einen und eine Computermaus in der anderen Hand. Darüber steht „Mein Vorbild: Johannes der

Täufer“. Der Jesuit erklärt: „Johannes weist auf das Wesentliche hin, auf Jesus Christus nämlich. Er will nicht selbst im Mittelpunkt stehen.“ Solche Bilder prägen sich den Seminarteilnehmern ein. Und damit auch die Botschaft, die Benno Kuppler transportieren möchte. Andere Folien zeigen Karikaturen und Cartoons, dazwischen tauchen immer wieder Bibelzitate auf. Zum Beispiel Genesis 4, Vers 1-16, die Geschichte von Kain und Abel. Darunter stehen fünf Worte: „Konkurrenz und Neid enden tödlich.“ Oder Genesis 11, Vers 1-9, der Turmbau zu Babel. Auch hier bleibt für die Manager keine Frage offen: „Maßlosigkeit führt zu Missverständnissen und Chaos und Untergang.“

Auf seiner Homepage nennt Kuppler sich Wirtschaftsseelsorger und „Unternehmerberater“. Es geht ihm um die Menschen, nicht um das Unternehmen, also den Ort, an dem sie arbeiten. Auch diejenigen, die keinerlei Zugang zum christlichen Glauben haben, wenden sich an ihn. „Ich will ja keinen taufen“, sagt der Pater. „Sie fühlen sich von mir wertgeschätzt, auch deshalb, weil ich kritische Fragen ernst nehme.“ Als Vertreter der Kirche muss er in diesen Wochen viele kritische Fragen beantworten. Aber Kuppler lässt sich davon nicht verunsichern. Er kennt Menschen und weiß, was sie von ihm wollen. „Für die meisten ist es wichtig, dass ich ihnen einfach zuhöre, ohne zu bewerten. Bei mir können sie ins Grobe reden.“ Für Menschen, die ständig nur an ihrer Leistung gemessen werden, die eine immense Verantwortung tragen und dabei selten dazu kommen, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen, ist das viel wert.

Neulich hat Kuppler drei Tage lang Schweigeexerzitionen mit Managern abgehalten. Am Ende sollten sie sich selber Briefe schreiben, in denen steht,

was sie sich vornehmen. Für sich selbst, für ihre Familie, die neben einem 80-Stunden-Job oft zu kurz kommt, und für ihr Leben. Wochen später schickte Kuppler ihnen ihre eigenen Briefe zu. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Schweigeexerzitionen nicht nur eine einmalige Unterbrechung des Alltags bleiben. Wer seine Vorhaben in die Tat umsetzt, gewinnt für sich selbst. Das lernen die Teilnehmer beim „persönlichen Leaderprogramm mit Ignatius von Loyola“.

Seit zehn Jahren ist der Priester auch Coach. Aus Erfahrung weiß er, dass viele Führungskräfte deshalb unzufrieden sind, weil ihr Leben aus Teilbereichen besteht, die unverbunden nebeneinanderstehen. „In der Firma sind sie der Vorgesetzte, daheim Familienvater, auf dem Golfplatz Freizeitsportler und in meinem Seminar gelehrige Schüler. Ich bringe ihnen bei, sich als Ganzes zu sehen.“ Daher spricht der Wirtschaftsseelsorger viel von Achtsamkeit und Rücksicht im Angesicht der heute weit verbreiteten Gier. Die einfache Regel lautet dabei: Bevor du deine eigenen Bedürfnisse befriedigst, frag den anderen nach seinen Bedürfnissen. So lernen die Führungskräfte, die oft allein an der Spitze eines Unternehmens stehen, dass es um sie herum eine Welt gibt mit Menschen darin, die die gleiche Daseinsberechtigung haben wie sie selbst. Das müssen sie verinnerlichen, um, sagt der Pater, ein ganzheitliches Bild ihrer selbst und ihrer Aufgabe zu bekommen.

In seinen Seminaren bemüht Kuppler oft die Begriffe „Ethik“ und „Spiritualität“. Sollte er als Berufschrist nicht eher von christlichen Werten sprechen? „Alle Ethik basiert auf unseren christlichen Werten, auf den Zehn Geboten. Aber ich will niemanden ausschließen. Es gibt Menschen, die allergisch reagieren, wenn sie irgendwo Religion wittern“, sagt der Jesuit. Um dennoch möglichst viele zu erreichen, verwendet er neutrale Synonyme für die Dinge, die für sein eigenes Leben entscheidend sind. „Schließlich geht es um die Frage: Was soll ich tun? Wie entscheide ich mich richtig, ohne den Blick auf den anderen zu verlieren?“, fasst Kuppler das zusammen, was gemeinhin unter Ethik verstanden wird.

Weil er aber auch Theologe ist und jeder das sofort an seinem Namenszusatz „SJ“ (Societas Jesu) erkennen kann, greift er doch manchmal auf bewährte christliche Elemente zurück. Außer mit Bibelstellen konfrontiert er seine Zuhörer auch mit der Klosterregel des heiligen Benedikt. Da heißt es zum Beispiel im dritten Kapitel: „Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht. Er soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zurate gehen. Was er für zuträglicher hält, das tue er.“ Die Übersetzung für die ratsuchenden Führungskräfte lautet: Verantwortung übernehmen und danach handeln. Durch eigenes Tun Vorbild sein. Benno Kuppler möchte seinen Schülern Regeln fürs Leben mit auf den Weg geben, ohne dabei zu moralisieren.



Power-Point-Pater: Benno Kuppler trägt den Laptop wie ein Messbuch.